

Das Mahnmal

Erhard Taverna

Dr. med., Mitglied der Redaktion

Der Name der Halbinsel Portland an der englischen Kanalküste ist vor allem als Portland-Zement ein Begriff. Seit Ende 2014 wird am Rande der hoch aufragenden Klippen an einem seltsamen Bau gearbeitet. David Adjaye, der global agierende Stararchitekt aus Tansania, hat den 30 Meter hohen, spiraligen Turm für das *Mass Extinction Observatory Memorial MEMO* entworfen (Werkschau Haus der Künste, München, Mai 2015). Ein geplantes Informations- und Ausstellungszentrum, das den 860 seit dem Verschwinden des Dodo dokumentierten ausgestorbenen Tierarten, wie Vögeln, Insekten, Land- und Wasserbewohnern, gewidmet ist. «Dead as a dodo», was so viel bedeutet wie mausetot, ist eine Redensart, die an den flugunfähigen Vogel auf Mauritius erinnert, der im 17. Jahrhundert definitiv im Magen hungriger Matrosen endete.

Gemäss Fossilindaten sind der heutigen Artenvielfalt in den letzten 540 Millionen Jahren fünf grosse Massenaussterben vorausgegangen. Da fossile Familien gut erfasst sind, dienen sie als Indikator für die vermuteten drei Viertel der jeweils ausgestorbenen Arten. Über lange Zeiträume hat sich immer wieder eine neue Fauna und Flora entwickelt. Neu ist die Geschwindigkeit der Zerstörung, die keine Kompensation zulässt, auch wenn umstritten ist, wie viele Arten tatsächlich existieren. Besonders in den Meeren und tropischen Regenwäldern werden viele verschwunden sein, bevor wir sie überhaupt kennenlernen. 20 bis 40 Prozent der heute bekannten

Arten gelten als vom Aussterben bedroht. Da sie Teil eines komplizierten Ökosystems gegenseitiger Abhängigkeiten sind, kommt noch einmal eine Zahl indirekt bedrohter Arten dazu. Konservative Annahmen gehen davon aus, dass von jeder Pflanzenart durchschnittlich dreissig Tierarten betroffen sind. Hauptursachen sind die Vernichtung von Lebensräumen, ihre Verinselung, die Dezimierung und damit langfristige genetische Erosion von Populationen und das Aussterben von Schlüsseltieren, wie das Verschwinden von Bestäubern mit einem weitreichenden Kaskadeneffekt, der auch unsere Nahrungsgrundlagen bedroht.

Der wuchtigen Aussenwand aus massivem Jurakalk ist im Inneren eine wendelförmige Rampe angebaut, die

sich spiralig zum offenen Oberteil emporwindet. Die Galerie gleicht dem Guggenheim Museum in New York, nur dass anstelle moderner Kunst Steinmodelle ausgestorbener Arten darauf Platz finden werden. Die Bauherren berufen sich auf Stonehenge und die Pyramiden, einzelne Vertreter der Organisation sprechen auf ihren Fundraising-Touren von einem Taj Mahal. Ein makabrer Vergleich. Man könnte mit gleichem Recht von einem Pantheon menschlicher Dummheit oder einem Zikkurat des Versagens sprechen. Für Häme sorgt die geplante «Glocke der Biodiversität». Sie soll am jährlichen, internationalen Biodiversitätstag läuten, wenn immer eine weitere Art für ausgestorben erklärt wird. Falls die Angaben des WWF zutreffen, der mit dem Aussterben von bis zu 70 Arten täglich rechnet, könnte das Grabgeläute leicht in ein ohrenbetäubendes Dauergebimmel übergehen.

Gegen das Ertauben sollen die bekannten roten Listen helfen. Besonders das Washingtoner Artenschutz-Abkommen von 1973, das 175 Staaten unterzeichnet haben. Es regelt den Handel mit wildlebenden Tieren und Pflanzen, ein Geschäft mit einem Umsatz von über 200 Milliarden Dollar jährlich. Ein- und Ausfuhrbestimmungen legen den jeweiligen Schutzstatus fest. Grundlage der nationalen Schutzkonzepte ist die von der Internationalen Naturschutz-Union IUCN herausgegebene und jährlich aktualisierte Liste der weltweit bedrohten Arten.

Doch Essen, Arbeit, Einkommen und wirtschaftliches Wachstum sind den Menschen wichtiger als Tiere und Pflanzen. Unrealistische Vorstellungen verlassen sich auf die synthetische Biologie. Bio-Ingenieure sollen ersetzen, was durch Leichtsinn verloren ging. Zehn Milliarden Erdbewohner, riesige Megastädte und eine wachsende, konsumierende Mittelklasse könnten dafür sorgen, dass das Memorial von Portland zur endlosen Todesspirale wird. David Adjaye hat einmal mehr eine Idee genial umgesetzt. Doch das Konzept von MEMO ruft sehr zwiespältige Gefühle hervor. Wer mag schon ein Denkmal an einer einsamen Küste besuchen, das nicht an Ruhm und Ehre, sondern nur an die eigene Dummheit und Unfähigkeit erinnert? Am Ende der Rampe steht vielleicht eine Steinfigur des Homo sapiens sapiens. Ein Irrläufer der Evolution, das Leitfossil am Übergang zur nächsten geologischen Epoche. Nach dem sechsten, selbst verursachten Massensterben macht er einer neuen ökologischen Nische Platz.



Dead as a dodo ...

[erhard.taverna\[at\]saez.ch](mailto:erhard.taverna[at]saez.ch)